

2123
Leichenpredigt

bey der Beerdigung

Er. Excellenz, des weil. Herrn Generalen von der
Infanterie und Ritters

Christoph von Benckendorff.

Text: Jes. 46, 4.

~~~~~

Gesprochen in Rusal den 18ten Junius 1823

v o n

Paul Eduard Hörschelmann,

Oberpastor an der Ritter- und Domkirche zu Reval, Propst  
und Assessor Consistorii.

Tartu Riikliku Ülikooli  
Raamatukogu

---

Reval,

gedruckt bei Carl Dulla.

Est. A-11734

Ist zu drucken erlaubt.  
Reval, den 27. Juny 1823.

Christoph Baron von Stackelberg,  
Ehrl. Gouvernements-Schuldirector.

Est. A

Tartu Riikliku Ülikooli  
Raamatukogu

18765

14213  
L 4092872x

---

### Das Lieb schloß:

Christen schreckt kein Grab, kein Tod;  
Nicht erhebt sich bange Klage.  
Durch das Grab glänzt Morgenroth  
Vor dem ew'gen Frühlingstage,  
Und der Tempel Gottes steht,  
Wo kein Sturm der Erde weht.

**U**nd er wehet nicht mehr, — der Sturm der Erde;  
für Einen der Euren, Ihr Trauernde in dieser Versamm-  
lung, ist es bereits stille worden. Still und friedlich: —  
wie am Abend die Lüfte schweigen und die Wellen sich le-  
gen und das Geflüster im Laube verstummet und die un-  
ruhig bewegten Herzen leicht und getröstet aufathmen,  
wenn die Sonne sich neiget und dahin sinkt in die stille  
Fluth des Meeres. Und wenn es nun völlig Nacht ge-  
worden ist in der sichtbaren Welt, — so geht über unseren  
Hauptern die Herrlichkeit Gottes auf und es enthüllt sich  
ein Tempel des Herrn, an dem jeder Stein eine funkeln-  
de Welt ist und — wie lang auch der Tag war und wie  
drückend seine Last und Hitze, — es ist nun Alles vergessen

über den Anblick dieser strahlenden Licht- und Friedenswelt unseres Gottes.

Ist das nicht ein Bild des Todes, den die treue Seele stirbt? — Ein freundliches Bild, welches der gnadenreiche Gott unserem Auge täglich vorüber führt, damit uns der Gedanke an den letzten Abend und an die längste Nacht, die uns bevorsteht, nicht betrübe, sondern vertraut und lieb werde. — Ist das nicht unser fröhlicher Christenglaube, um des Willen, wie das Lied es auch aussprach, uns weder Grab, noch Tod erschreckt und unsere Lippen bewahrt sind vor jeder bangen Klage, — der Glaube, daß, wenn nun des Lebens Sonne sich neiget und dahin sinkt in die Fluthen der Ewigkeit, — einer jeden treuen Seele sich aus der Nacht des Grabes enthüllet ein Tempel Gottes, die ganze Licht- und Friedenswelt der seligen Geister, über deren Anblick sie bald vergessen lernet den Gram und die Trübsal der armen Erde und wohin sie nichts hinüber nimmt, als ihre Treue, ihren Glauben und ihre Liebe? — So sey uns denn willkommen, du trostreiches Wort, aus welchem uns der Geist des Evangeliums entgegen weht, so mild und warm, so voll Leben und Kraft, wie es seines hohen Namens und seiner göttlichen Abkunft würdig ist! — sey uns willkommen, Wort der Freude, dessen wir heute bedürfen bey dem Anblicke jenes, für Tod und Grab geschmückten Sarges, der uns ein köstliches Kleinod bewahren soll, bis auf den Tag der Auferstehung! — sey uns willkommen, Wort des erhebenden Christenglaubens,

daß wir, als Kinder Gottes, der ein Gott der Lebendigen ist und nicht der Todten, und nach der Verheißung des Herrn, warten eines neuen Himmels und einer neuen Erde, in welchen Gerechtigkeit wohnet und Friede! —

Und dennoch! — ach! wer weiß es nicht, — wer fühlt es nicht heute in neuer Lebendigkeit mit den leidtragenden Herzen unter uns, daß es Augenblicke im Leben giebt, wo selbst der Trost des Gotteswortes nicht sogleich haften will an der schmerzlich bewegten Seele? — Und ein solcher Augenblick ist so eben über uns eingebrochen! — Wir sehen es an den ernstern Blicken, die sich langsam und gedankenvoll immer — und immer wieder — jener engen Behausung des Todes zuwenden, — und trostbedürftig und thränenschwer sich an die Erde heften, die über ein Kleines die theuren Ueberreste aus unseren Händen empfangen soll zur treuen Obhut. Wir sehen Herzen bluten, die wir, — stünde es in menschlicher Macht — mit des Lebens süßesten Freuden und seinem stillen Frieden erfüllen möchten, — und unter ihnen Eines, welches der ganzen Stärke einer festen Seele und eines geregelten Gemüthes bedarf, um nicht zu vergehen unter den wiederhohnten Schlägen eines tiefbetrübenden Geschickes, dem es gefallen hat, die edle Natur der strengsten Läuterung zu unterwerfen und ihr ein zweites Opfer abzufodern, nachdem das erste kaum gebracht war unter unsäglichem Wehe und dennoch mit einer hohen Gottergebung, wie sie allein die fromme Christenseele vor dem Versinken retten kann, wenn es gilt, die schönere Hälfte ihres Lebens scheiden

und entfliehen zu sehen in das Land unserer heiligen Sehnsucht. Hier ist es geschehen, wie die Schrift es vorlängst ausgesprochen hat: Gott versuchet die Menschen, ob sie seiner werth sind. Er prüfet ihre Herzen, wie Gold im Glühofen und — findet er sie bewährt, so nimmt er sie an, wie ein völliges Opfer. Denn, die ihm vertrauen, erfahren, daß er treulich hält; und die treu sind in der Liebe, läßt er sich nicht nehmen! Wohlan denn, — die Stunde der Prüfung ist da! —

Euch, die Freude sonst umfangen,  
 Einet tiefe Trauer hier;  
 Des Geliebten denket Ihr,  
 Der den Weg vorangegangen,  
 Und sein schlummerndes Gebein  
 Segnet Ihr mit Thränen ein.

Hier, an dieser Stätte will der Herr die Herzen prüfen, ob er sie bewährt erfinde. Ein völliges Opfer verlangt er, — das Opfer eines, ihm ganz vertrauenden Herzens. Ein Solches nimmt er an und legt ihm seinen Gottesseggen bey; er läßt sich die nicht nehmen, die treu ihm bleiben in der Liebe, — und, — wenn auch nicht sogleich, doch auf die Letzt, wenn sich die fromme Seele fasset mit Geduld und sich emporgerungen hat aus dem Schmerze des trüben Augenblicks in die heitere Welt des Glaubens und der Hoffnung, — dann kommt, dann kommt die Zeit, da Ihr erfahren werdet, wie treulich unser Gott hält, was er uns verheißt und wie — von seiner Hand gepflegt, Euch aus der Thränenfaat des heutigen

Tages eine Erndte erblüht und still heranreift, an der Ihr Euch erquicken werdet, wenn einst über dem eigenen Grabe das Morgenroth des ewigen Frühlingstages Euch aufgegangen ist.

O! sprecht doch nicht, — wir hätten Euch zu weit hinausgerückt das Ziel, nach dem sich die, in tiefer Trauer versunkene Seele heute sehnet, jetzt, in dieser Stunde, Klagt uns nicht an! — Was ist, der Zeit nach, zu weit für Euch, die Ihr, als Christen Euch bewußt seyd, Kinder Gottes zu seyn, vor deren Füßen eine ganze Ewigkeit ausgebreitet da liegt? — Ist denn die Lebenszeit eines Menschen mehr, als eine zerrinnende Stunde, wenn Ihr sie beyde messet an der Unendlichkeit? — Ist es denn nicht genug, zu wissen, es kommt die Zeit, sie bleibt nicht aus, da sich vor uns, die wir jetzt trauern, die uralte Treue unseres Gottes bewähren wird aufs Herrlichste, ist nur der Thränenschleier erst zerrissen, der unsere Augen nun bedeckt? — Und überhaupt, kann es denn anders seyn? Jene Goldfrüchte des Südens, die in ihrer heimatlichen Luft nach wenigen Monden in voller Reife prangen, sie bedürfen eines langen Jahres, wenn sie im rauhen Norden gedeihen sollen. Und siehe! hier gilt es ja der Himmelsfrucht des Gott ergebenen Sinnes, des völligen Vertrauens, des unzerstörbar festen, fröhlichen Glaubens an seine Vätertreue. — Kann sie denn anders, als Jahre, ganze Jahre brauchen, um zu gedeihen im Erdenleben, unter diesem nordlich kalten Himmel, der das warme Herz in düstre Nebel hüllet? — Nein! —

hier heißt es — stille seyn dem Herrn und — auf ihn warten, — und eine Saat des Gotteswortes ausstreuen, auf Hoffnung, daß ihre Himmelsfrucht nicht ausbleiben werde! — Und das eben soll der reiche Gewinn seyn von dieser ernstesten Stunde, die uns dem Sarge eines Mannes gegenüber stellt, an welchem sich viel lernen läßt fürs Leben und viel für den Augenblick des Todes! — Wem es gegönnt war, dem ehrwürdigen Greise ins heitere Angesicht zu schauen und wem sein Bild noch eben vorschwebt mit dem Ausdrucke des tiefsten Seelenfriedens, der ein hochbejahrtes Leben hindurch erhalten war, bis in die Tage, da das ermüdende Haupt unter dem Schnee des Alters zusammensank, — dem wird, in irgend einer Gestalt, der Gedanke in den Sinn kommen, den der fromme und kräftige Jesaias einst aussprach: „Höret mir zu, spricht der Herr: ja, Ich will euch tragen bis in das Alter und bis ihr grau werdet. Ich will es thun, Ich will heben und tragen und erretten.“ Jes. 46, 4.

Fürwahr ein freundliches Wort, im Geiste dessen gesprochen, der Gott ist von Ewigkeit, groß von Rath und mächtig von That und dessen Treue alle Lande voll sind, und von dessen Güte alle Geschlechter Zeugniß geben im Himmel und auf Erden. Sein ist es, das Heben, Tragen und Erretten, — sein, der nimmer ermüdet, über welchen die Zeit keine Gewalt hat und der Tod keine Macht. Und wie er einst sprach durch den Mund des Propheten und Solches verhiess denen, die treu sind in der Liebe, — so hat er getreulich gehalten sein mächtiges Wort Allen,

die ihm vertrauten. — Wir zwar, wir achten nicht immer darauf. Im bunten Gewühle der Welt und des Lebens, die Herzen oft beladen mit mancherley Gedanken, oft überladen mit Freuden und Genüssen, der Sinn oft befangen in eitlem Sorgen, der Blick bald hier= bald dorthin gezogen und festgehalten auf die äußere Welt, so schreiten wir dahin des Weges, der uns eilend abwärts führet, zum Ziele, das immer näher rückt, zum Ende, das uns immer zu frühe kommt, und übersehen die Spuren der Vater= treue Gottes, die wir auf jedem Schritte finden könnten, in Freud' und Leid des Lebens, in rüstiger Jugend und in schwer belastetem Alter. Wie Viele sind es, die fahren dahin in die Gruft und es ist ihnen keine Abhörung in die Seele kommen, daß eine schützende Hand ausgestreckt war über ihrem Haupte und ein starker Arm bereit und geschäftig, zu heben, zu tragen und zu erretten! — Wie Viele, deren Augen gehalten und gebunden sind, daß sie kein Band sehen zwischen Himmel und Erde, sondern ihr Leben vereinzelt, sich selbst verwiesen auf die eigene Kraft, hingeschleudert in das bunte Getreibe der Welt, durch eine unübersteigbare Kluft geschleichen von ihrem Gotte! — Wie Viele, die, wenn sie das Haupt erheben himmelan, nichts sehen, als ein leeres Blau und einen unendlichen Raum, den kein Geist des Herrn erfüllet und von wo keine Freundesstimme für sie ertönt, die tröstend und ermutigend spricht: Ja, ich will Euch tragen bis in das Alter und bis Ihr grau werdet. Ich will es thun! — Ich will heben, tragen und erretten! — Sind wir darunter? ist etwa Einer von uns so verarmt im Leben, daß ihm sein Gott

fehlt, sein Trost, seine treue Stütze, seine Zuversicht? — Wohlan! versammelte Christen, laßt uns hintreten um jenen Sarg, wohin ja Manchen unter Euch ohnedieß sein sehnenbes Herz mit unwiderstehlichem Verlangen ziehet! — Könnte jenes greise Haupt sich wieder erheben, das sich dort niedergelegt hat in die Nacht des Todes, könnten die geliebten Augen sich öffnen, die der letzte, schwere und dennoch süße Schlummer geschlossen hat, könnte der erblaßte Mund sich aufthun, um Zeugniß zu geben von der Treue des Herrn, die er zu rühmen hat! — Heute, — ach heute fänden die Worte wohl Eingang in unsere Herzen und jede verödete Brust und jedes verwaisete Herz würde erfüllt von Strömen des lebendigen Glaubens, und das farblose Gemälde eines Gott-entfremdeten Lebens erhielte sein Himmelslicht und stände reich geschmückt und erfreuend da vor dem schauenden Geiste. — Aber wir wissen, kein freundlicher Ton durchbricht das ernste Schweigen, das sich um die Särge unserer Beliebten lagert und wer gebettet ist in diese friedliche Kammer, der ist heimgegangen und hat den ganzen Schatz seiner reiferen Lebenserfahrung, seiner oft theuer erkauften Weisheit, und seines, unter langem Kampfe und schwerer Mühe errungenen, Gott vertrauenden Sinnes mit sich hinübergenommen, in eine bessere Welt, um sich das ewige Leben zu fristen und würdig dazustehen im Kreise der Seligen, die ihrer Treue Lohn und Segen empfangen aus den Händen des überreichen Gottes! — Und dennoch soll uns die heilsame Frucht dieser ernstesten Stunde nicht entgehen! — Schweigt auch der Mund, an dem so viele zärtliche Blicke hingen,

wenn er sich öffnete, doch liegt der ganze Lebenslauf des frommen Greises aufgeschlossen vor unseren Augen da und spricht durch Thaten eindringender, als Worte es vermögen, und verkündigt, still preisend, seinen Gott und Herrn, der seine Treuen trägt bis in das Alter, und nicht müde wird, ihnen beizustehen mit Heben, Tragen und Erretten, bis sich des Lebens erbleichendes Licht röthet vom Widerscheine der Ewigkeit.

O! wie ist es erfreulich, ein solches Leben zu betrachten, das Leben eines treuen Gottesfreundes! Wie tröstend für die Trauernden! Wie vielfach belehrend für die theilnehmenden Umstehenden! — Versammelte Christen! — Es giebt Stunden im Leben, wo der Kleinmuth auch die edleren Seelen ergreift, daß sie mit verdüstertem Blicke und mit beklommenem Herzen anschauen das Treiben der Menschen auf Erden und vor dem trüben Glor, der Auge und Sinn verhüllt, nicht sehen können, des treuen Gottes Walten unter den Seinen. — Unglückselige Stunden, wo unter schneidendem Schmerze, der die fromme Brust durchzuckt, ein bitteres Wort der Art den Lippen entschlüpft, als David einst ausstieß: Sollte wohl Gott nach ihnen fragen? und sollte der Höchste wohl ihrer achten? — Für solche Augenblicke, wo die Fackel des Glaubens erlöschen will, — da ist es heilsam, hin zu treten an die Schlummerstätte der Frommen, die in Gott ruhen, damit der Friede wieder einziehe in die gequälte Brust, indem der Blick weilet auf ihrem nun verklärten Leben! — An einem solchen Sarge söhnt sich der Mensch wieder aus

mit seinem trüben Geschicke und es wird ihm wieder eine Freude, sich zu Gott zu halten und seine Zuversicht zu setzen auf den Herrn. — Hier spricht sich die Vatertreue Gottes in Allem vernehmlich aus; es löset sich jeder schneidende Mißlaut auf in den herrlichen Einklang, nach dem wir uns Alle sehnen, und der hervorgeht aus dem Frieden der Seele, welcher selbst im Tode noch die erstarrenden Züge zu stiller Heiterkeit verklärte, vereint mit dem reichen Segen, mit welchem Gottes Hand sein Leben geschmückt hatte!

Dünket Euch was ein Gut, das des Schweißes der Edlen werth ist? Nennet es frey; Gott ist nicht karg, daß er den Würdigen eines von allen vorenthalten sollte; selbst ein solches nicht, das vor den Augen der Welt allein schon Ehre giebt, wiewohl es seine Ehre erst empfangen muß durch den Mann, den es ziert. — Nennet Ihr Rang und Würden? — Wohlan! — die Welt will das Ihre — und — dort liegen die Zeichen derselben versammelt und kündigen Euch Dendes an, — sowohl das Verdienst des Mannes, der sie trug, als auch die Gnade der Monarchen, die sie darreichten, um dem Danke des Vaterlandes eine Sprache zu geben für 40jährige, treu geleistete Dienste, die dem Staate gewidmet waren und die mit rastlosem Eifer und mit freudiger Willigkeit von dem treuen Sohne des Vaterlandes dargebracht wurden, bis hinein in die späten Jahre des Greisenalters, da die verhängnißvolle Zeit einbrach über das, uns verwandte Volk, jene schwer lastende Zeit, die außer dem muthvol-

len Herzen und der starken, von heiliger Vaterlandslicbe  
 erglüheten Seele, auch einen starken Arm verlangte. Da  
 erst trat der, unter den Waffen ergraute Krieger mit wi-  
 derstrebendem Herzen zurück und gab den Jüngeren Raum,  
 um sich bey frischer Kraft mit gleicher Ehre zu schmücken!  
 — Und als er nun abtrat von dem ruhmvollen Schau-  
 plätze seiner öffentlichen Wirksamkeit, da folgten ihm  
 Blicke voll stillen Dankes und Segens in seine friedliche  
 Einsamkeit und noch lange, lange nachher ward seines  
 Namens, in einer uns befreundeten Stadt, mit voller  
 Wärme des Herzens gedacht, als eben so schöner, wie  
 wohlverdienter Lohn für die vieljährige, besonnene, milde  
 und gewissenhafte Verwaltung seines Amtes in einem der  
 ausgezeichnetsten Posten des Staates. — Er kehrte zu-  
 rück in die Heimath und ward wieder unser. Wo er die  
 glückliche Jugend verlebt hatte, unter den Augen hochver-  
 ehrter Aeltern, dorthin zog ihn sein Herz, das seinen  
 trauen Sinn auch hier nicht verleugnen konnte, da ihm  
 die Wahl frey stand, zwischen dem glänzenden Aufenthalte  
 in der Nähe des Kaiserhofes und zwischen dem einfachen,  
 aber traulichen Kreise, der sich ihm hier freudig aufthat.  
 Doch blieb auch seine Einsamkeit in einem noch höheren  
 Sinne glänzend, als wie die Welt das Wort gelten läßt.  
 Hier trifft es ein, was es heißt: wer da sät im Segen,  
 der wird auch erndten im Segen! — Eine würdige Ju-  
 gend, eine ruhmvolles Mannesalter und ein wohlthätige  
 Wirksamkeit im Greisenleben — ist eine solche Saat  
 im Segen, die ihre Frucht bringt ohne Aufhören und  
 an deren Erndte sich der Mensch zu erfreuen hat, wenn

ihm das Thor der Ewigkeit bereits zu schimmern, und die Heimathsluft des Himmels entgegen zu wehen beginnt. Ihn sandte der Herr, der die Treus belohnet, in eine reiche Erndte; in voller Segensfülle stand sie vor ihm da und erquickte seine Seele bis auf die letzten Augenblicke seines Lebens, — ja! sie erfreut noch jetzt durch ihren bloßen Anblick diejenigen, die es wissen, wie sich zu allen Zeiten Dankbarkeit, Liebe, Freundschaft und wahrhafte Hochachtung laut und freudig ausgesprochen haben, wenn es ihm und seinem Namen galt. Wohin man hört, man hört nur eine Stimme; überall das gleich tiefe Bedauern eines Verlustes, auf welchen doch ein Jeder schon längst hätte gefaßt seyn müssen, da seine Lebenszeit bereits das dritte Viertel eines Jahrhunderts erfüllte und für ihn schon früher die Jahre angebrochen waren, für welche jene Verheißung Gottes gelten konnte: Du wirst im Alter zu Grabe kommen, wie reife Garben eingeführt werden, zu ihrer Zeit! Fürwahr! — die Ihr seinem Herzen die Nächsten waret, — die lange Reihe Jahre, die er dem Kreise seiner Geliebten gegönnt war, sie hat Mehreren, als Euch noch nicht genügt. Es blicken mehr Augen ihm nach, als Ihr glauben möget, und Alle von Gefühlen zeugend, die dem Euren verwandt sind. Heute wenn um diese Stunde in der heimathlichen Stadt der Klang der Sterbeglocke Eure Trauer verkündet, — heute stehen Familienväter, aus allen Ständen mit gerührtem Blicke in dem Kreise der Ihrigen da und segnen dankbar das Andenken des Mannes, den

wir begraben und der auch ihnen ein Vater gewesen ist, mit Rath und That — und in den wenigen Fällen, wo er nicht helfen konnte, dennoch ein freundlicher, tröstender Vater, dessen milder Blick und dessen sanftes Wort selbst eine Gabe war, die sich die Herzen unwiderstehlich gewann. — O! des herrlichen Looses, das ihm gefallen war, und das er zu schätzen wußte, — Vielen ein Helfer zu seyn, ein fröhlicher Geber, den nicht bloß diejenigen verehren, die seiner Wohlthat Theilnehmer, und ihre unbemerkten, oft ungeahndeten Zeugen waren, — sondern, den auch, nach dem bekannten Worte der h. Schrift, Gott lieb hat, ihn erkennend, als in gleicher Gesinnung seines Lebensweges dahin schreitend, und den Segen, den der Höchste seiner Händen anvertraut hatte, vertheilend mit freudiger Willigkeit; — und auch hierin erndtete er im Segen, wie er unverdrossen im Segen gesäet hatte. — Denn, wie sich überall dankbare Blicke zu ihm wandten, und seine eble Menschenfreundlichkeit priesen, — so hatte auch er sich zu erfreuen der huldvollen Gesinnung der hochverehrten Kaiserin Mutter, und fühlte sich in gleichem Grade geehrt und beglückt durch ihre fürstliche Milde, die ihm unwandelbar treu verblieb bis zu seinem letzten Lebenshauche und wovon das rührende und ehrenvolle Zeugniß durch die Züge ihrer theuren Hand, als ein heiliges Vermächtniß, vom Vater in die Hände der edlen Söhne übergeht, — ein köstlicheres Denkmal, als jedes prunkende in Erz und Marmor, dahin gestellet vor die Augen einer Welt! — So floß sein Leben dahin, würdig gefaßt

und geführt und reich gesegnet von dem Gotte der Treue, der ihn selbst treu erfunden hatte in jedem Verhältnisse. — Und dennoch war ihm ein schönerer Kranz fürs Leben noch beschieden; — ein Gottesseggen, der Alles überwiegt, daß er sich sonst zu freuen hatte, die Krone des irdischen Lebens, weit höher und mit Recht höher geachtet, als der Mitbürger dankbare Liebe, als des Staates höchste Auszeichnung, als selbst die Gunst der edelsten Fürstinn! — Ihm war vergönnt, sich im Kreise seiner Häuslichkeit über Alles hoch beglückt zu fühlen; ein treu geliebter Gatte einer würdigen Gemahlinn, die ihrem fernen, schönen Geburtslande sich entrißten hatte, um unter einem fremden Himmel seines Glückes zu pflegen und unter den Augen der erhabenen Fürstinn, der sie von früher Jugend an ergeben war, ihm einen Tempel der häuslichen Zufriedenheit zu erbauen, der ihm eine Welt hätte erschen können, mit allem Glanze und aller Herrlichkeit; ein beneideter und laut gepriesener Familienvater, der seinen edlen Namen edlen Kindern hat vererben können und dem vergönnt war, mit dem Wohnegefühle zu scheiden, sich von den Seinen mit jener rührenden Innigkeit geliebt zu sehen bis an sein Ende, mit jener zarten, frommen Kindlichkeit, die wir so oft und mit dem tiefsten Schmerze vermissen in jenen höheren Kreisen, die ihnen aufgeschlossen sind und wo sie, ein Jeder seinerseits, einen Platz mit Würde behaupten, dem sie mehr Ehre bringen, als sie von ihm empfangen können; — und endlich in seinem späteren Alter reich gesegnet durch den Kreis von theuren Enkeln, die ihm erwachsen sind, — 8 über Alles geliebte Häupter, die ihm den Abend seines

Lebens verschönerten durch die, auf sie vererbte tiefe Ehrfurcht vor dem allgeliebten Kreise und durch die fröhlichsten Hoffnungen, das Gedächniß seines Namens in Ehre und Segen durch sie auch auf die spätesten Zeiten gebracht zu sehen! — Nennt Ihr ein solches Leben nicht überreich an Spuren von Gottes Vatertreue? — Wer solcher Güter von unschätzbarem Werthe sich zu rühmen hat, — soll der nicht preisen seinen Gott, der nach dem Worte seiner Verheißung mit Tragen, Heben und Erretten sich ihm bewiesen hat, als der, der mild und gnädig von seinem Himmel hernieder schaut auf jede Seele, die ihm vertraut? —

Und wem ein so vielfach gesegnetes Leben nicht genügt, als Zeugniß für die Vatertreue Gottes, — der schaue an den Tod dieses Gerechten, — so kann es ihm nicht länger fehlen. — Als seines Lebens Sonnenwende, zugleich mit der natürlichen, nun eingetreten war, — jedoch erfreulicher, als diese, — da seines Geistes Lebensbahn himmelwärts sich wandte, in jene Gegenden, die von höherem Lichte strahlen und in denen der gute Geist des Friedens waltet, — wie war ihm Alles in der Stille schon bereitet, auf daß sein Tod sey, wie sein Leben war, ein seliges Genießen reicher Gaben aus Gottes Hand! — Ihm winkte freundlich des Todes Engel und löste sanft und frey von Schmerzen die lockeren Bande, die seine, für den Himmel schon gereifte Seele noch fesselten an ihre irdische Hülle. Der Bote Gottes ließ ihn gerne noch verweilen in dem geliebten Kreise, den sein erlöschend Auge, noch wenige Stunden vor dem Scheiden, durch der Liebe heiteren Blick erfreute. Ein sanfter Hauch

aus seinem Munde, da erlosch die irdische Lebensflamme — und frey gesprochen schwang der Geist sich auf in seine selige Heimath und ließ noch der entseelten Hülle in ihren froh verklärten Zügen zurück das sichtbare Zeichen seiner frommen Freude, sich seinem Gotte näher schon zu fühlen und näher den verwandten Himmelsbürgern und näher den viel Geliebten, die ihm vorausgeeilt waren, um seine ewige Wohnstätte ihm zu bereiten und sie zu schmücken zu seinem Empfange! — Was irgend ihm den Abschied von der Erde erleichtern konnte, — ihm war es Alles beschieden! — Der Ort selbst ihm vergönnt, den er im Vorgefühle der nahenden Scheidestunde sich oft ersehnt zu seiner Ruhestätte. Die edle Blutsverwandte, die ihm durch ihre treue Pflege und durch den kindlich zarten Sinn, der keine Mühe scheute und keiner Sorge sich entzog, — so über Alles theuer geworden war, als sey er in ihr um eine Tochter reicher geworden, — sie selbst ward ahnungslos bestimmt, den theuern Oheim zu geleiten an den wohlbekanntem, lieben Ort, wo ihm ein schöneres Fest anbrechen sollte, als jenes herrliche der Christenwelt, das er in stiller Ländlichkeit in ihrem Hause feyern sollte. Was sie dem edlen Greis gewesen ist, das lohne Gott ihr einst durch gleiche Treue und lasse sie der Liebe reichen Segen erndten! — Mit ihr zugleich waren der theuren Häupter viele um sein Sterbelager versammelt; aus weiter Ferne der längst ersehnte und lang entbehrte Sohn, — von jedem Zweige seines Stammes einige Blüthen, um ihm den Kranz zu schmücken, an dem er sich erfreuen sollte in der schweren Abschiedsstunde. Und

wie ferne auch der Töchter Eine weilte, als ihm die ernste Stunde schlug, doch war sie ihm nahe im Geiste; achtet doch die Liebe dessen nicht, ob Land und Meer sie scheidet, — hat sie doch ihre Flügel, die sie heben und tragen, wohin ihre Sehnsucht sie ruft! — Von allen Seiten nichts, als Liebe, tief gefühlte, zarte und edel ausgesprochene Liebe geleitete ihn auf seinem letzten Wege, der aus dem Leben ins höhere und himmlische hinauf führt! — Ihn hat der starke Gott nach seinem Worte treulich getragen, sanft gehoben und gnadenvoll errettet; ihn hat er heimgeführt zu seinen Vätern! — Drum wendet hin den Blick zu jenen Höhen, auf denen der Verklärte nunmehr weilet! — Was er gehofft, das hat ihn nicht betrogen! — Er ruhet in Gottes Arm! —

Drum sey er Dir nun übergeben, Du treuer Vater! — Deines Himmels Seligkeiten wollest Du, Du gnädiger Gott und Herr — ihm zuwenden in Deinem Reiche! Die hier auf Erden verlassen stehen und sehnsuchtsvoll ihm nachschauen in die Gesilde Deines Friedens, — die fülle bald mit Deinem Troste und lasse sie der Liebe und der Eintracht Band noch fester schlingen um die verschwifternen Herzen, — damit ihr Anblick den seligen Geist erfreue, so oft er aus den Wohnungen der Ruhe hernieder blickt auf seine irdische Liebe, die er im treuen Vaterherzen hinüber nahm in Deinen Himmel!

Erhör' uns Gott, Du frommer Gott! Erhöre unser kindlich Flehen. Amen!

## Von der Gruft.

Ausgeklungen hat die ernste Trauerstunde, und am Ziele stehen wir! — Einen Blick noch auf die theure Hülle, die hier ruhen soll! — Noch ein Abschiedswort, bevor wir scheiden!

Gottes Friedens=Engel schwebe um diese Ruheflätte, und bewahre uns getreu die Saat von Gott, die wir hier austreuen für den Tag der Erndte in der Ewigkeit! — Zu den Seinen, die im Himmel weilen, sey der selige Geist versammelt und erfreue sich der ungetrübten Wonne in Gemeinschaft aller Frommen! — Seinen Segen läßt er uns zurück, die wir im Kampfe dieses Lebens noch begriffen sind, — auf daß der Todes=Engel Jeden würdig finde, wenn es Zeit ist, hinzutreten vor das Angesicht des Herrn.

A m e n !

*Est.*

A-11734

18265